



Flugbild Simon Vogt 2012, © Kantonsarchäologie Zürich

Alter Hafenort, Seidenindustriezentrum des 19. Jahrhunderts und «Kongress-Stadt» der 1960er-Jahre am See. Historischer Ortskern mit einzigem erhaltenem Sustgebäude im Kanton und bedeutender Kirche des Spätbarocks. Vielfalt von interessanten Wohnquartieren.



Siegfriedkarte 1887



Landeskarte 2007

Verstädtertes Dorf



XX/	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten

Horgen

Gemeinde Horgen, Bezirk Horgen, Kanton Zürich



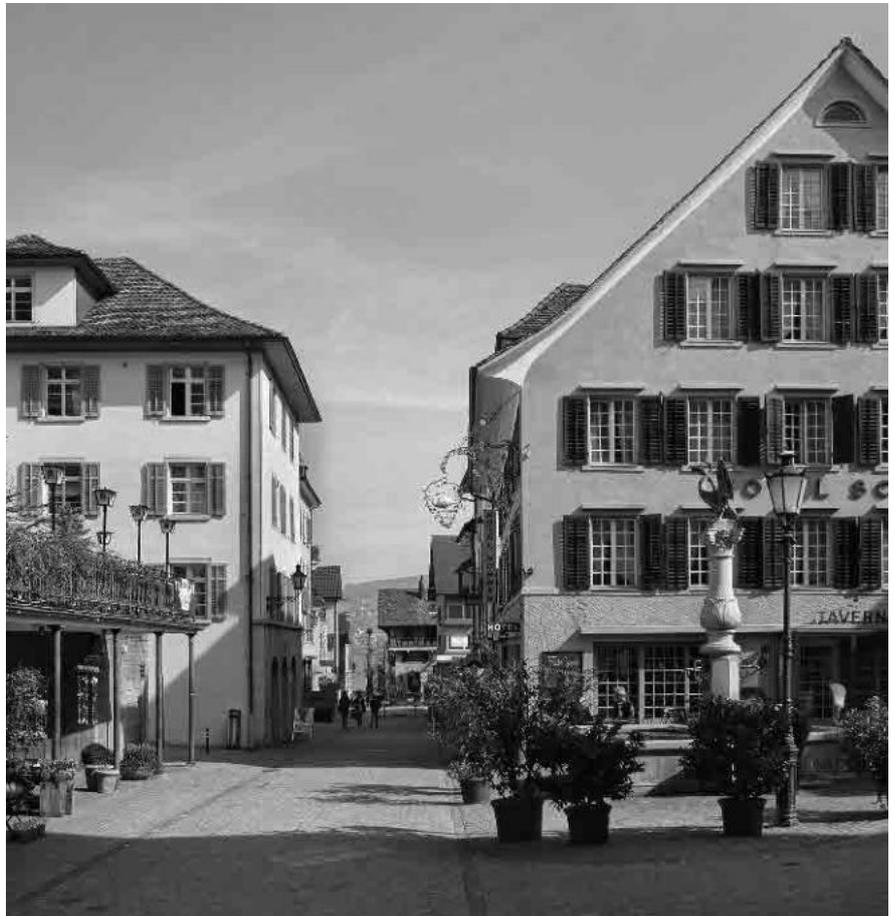
1 Ehem. Sustgebäude am Seeufer, 1552/1780



2 Ref. Kirche, 1780–82



3 Löwengasse



4 Zugerstrasse/Dorfstrasse, Schwanenbrunnen von 1891



5 Alte Landstrasse



6 Alte Landstrasse



7 Bildungszentrum Zürichsee, 1973



8 Bahnhofsgebäude, 1951



9 Seefront mit Bauten der 1960er-Jahre

Horgen

Gemeinde Horgen, Bezirk Horgen, Kanton Zürich



10 Zugerstrasse



11 Neudorfstrasse



12 Schulhaus Baumgärtli, 1854



13 Zugerstrasse



14 Seestrasse



15 Seestrasse



16 Villa Seerose, 1902-04



17 Seegartenstrasse



18 Ehem. Fabrik am Seeufer



19 Kolonie an der Seestrasse

Horgen

Gemeinde Horgen, Bezirk Horgen, Kanton Zürich



20 Einsiedlerstrasse



21 Spital Zimmerberg



22 Siedlung am Kirchrain



23 Bergli



24 Bahnhof Oberdorf



25 Restaurant «Chalet», 1895



26 Oberdorfstrasse



27

Horgen

Gemeinde Horgen, Bezirk Horgen, Kanton Zürich



28 Ennetbühlstrasse



29 Karrenstrasse



30 Wohnkolonie Allmendgüetli, 1919–21



31 Glärnischstrasse



32 Schulhaus Rotweg, 1907



33 Wohnkolonie am Floraweg, 1926



34 Einsiedlerstrasse



35 Schulhaus Tannenbach, 1959



36 Pestalozziweg, um 1940



37 Quartier Tannenbach



38 Ehem. Töchterinstitut, 1904



39 Dörfli-/Etelstrasse, 1939/40



40 Siedlung Drusbergstrasse, 1964

Horgen

Gemeinde Horgen, Bezirk Horgen, Kanton Zürich



41 Ebnet



42 Siedlung Mythenstrasse, um 1970



43 Fabrikareal Feller



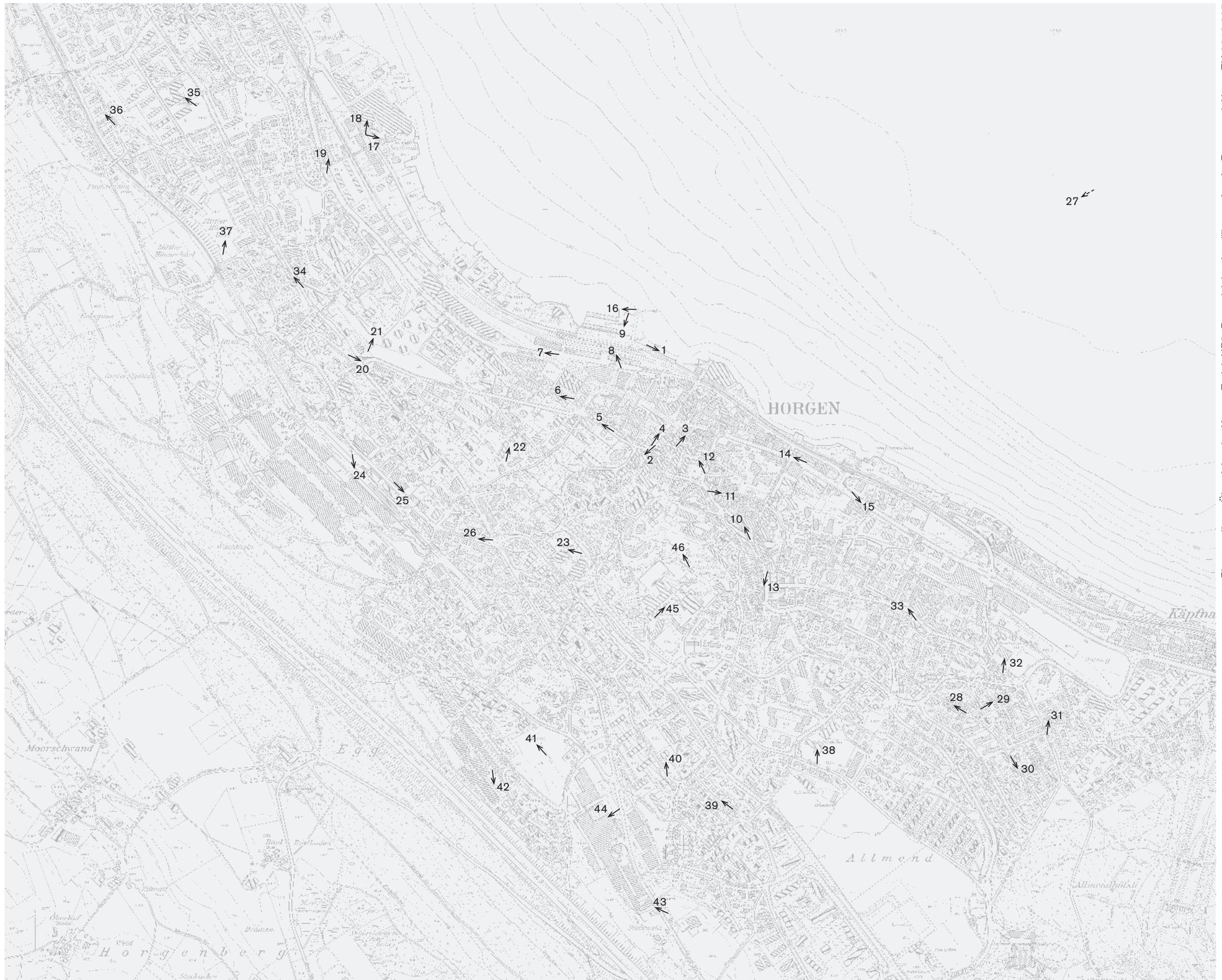
44 Montagehalle, 1953–57



45 Schulareal Berghalden/Rainweg



46 Kath. Kirche, 1934



Fotostandorte 1:10 000
Aufnahmen 2011: 1-46

Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich UP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für Raumentwicklung, ZH 2012.025



— Gebiet, Baugruppe (G, B) - - - - - Umgebung (U-Zo, U-Ri) Einzellemente (E), Hinweise und Störfaktoren s. Faltpfan 1: 5000

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Historischer Ortskern, kompakte Bebauung in der Falllinie zum See und kleinteilige Uferfront des alten Hafenviertels, Wohn-/Geschäftshäuser, Gasthöfe und viele Nebenbauten, v. a. 17.–19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–4,27
E	1.0.1	Ref. Kirche, imposanter Rokokobau mit ovalem Schiff und Spitzhelmturm, 1780–82, leicht erhöht in ummauertem Hof mit altem Baumbestand				×	A	o		2,9,27
	1.0.2	Gasthof «Schwan» in Eckposition, mächtiger Barockbau mit Giebeldach, 1679/80, Schwänenbrunnen von 1891						o		4
	1.0.3	Ausgeprägter Hauptgassenraum mit Fachwerkhaus im Achsenendpunkt, unterbrochen durch die Seestrasse						o		2,4
	1.0.4	Bahnlinie Zürich–Glarus, linksufrige Zürichseebahn, eröffnet 1875 (auch 0.0.48)						o		1,9,27
E	1.0.5	Ehem. Sust in exponierter Lage am Seeufer, verputzter Baukörper über quadratischem Grundriss mit grossem Walmdach, 1552, Umbau 1780, heute Ortsmuseum				×	A			1,27
	1.0.6	Ehem. Gerberei, Baukomplex auf kleinem Landvorsprung, Hauptbau mit Giebeldach wohl 18. Jh., spätere Anbauten						o		1,27
G	2	Geschäftszentrum beim Bahnhof, v. a. 2. H. 20. Jh., städtische Bebauung entlang der Alten Landstrasse, v. a. 2. H. 19.–A. 20. Jh.	C	/	/	×	C			5–9,27
	2.0.1	Bahnhofsgebäude, schlichter Massivbau mit Giebeldach und kleinem Uhrenturm, 1951						o		8,9
	2.0.2	Schinzehof, Ladenzentrum mit Gemeindehaus, Gemeindesaal, Restaurants und sog. Dorfplatz über der Seestrasse, 1964–68						o		9,27
	2.0.3	Seehotel «Meierhof», siebengeschossiger Flachdachbau in markanter Lage am Bahnhofplatz, eröffnet 1965, Totalsanierung 2010						o		9,27
	2.0.4	Bildungszentrum Zürichsee, auf die Seestrasse ausgerichteter, mächtiger Baukörper mit Flachdach, 1973						o		7
	2.0.5	Villa und Nebengebäude, Sichtbacksteinbauten in grossem Garten mit Obstbäumen, um 1900						o		
B	2.1	Bebauung an der Alten Landstrasse, öffentliche Gebäude, Geschäftshäuser, Wohn- und Gewerbebauten, v. a. 2. H. 19.–A. 20. Jh.	B	/	×	×	B			5,6
	2.1.1	Pfarrhaus, mächtiger Massivbau mit Walmdach, 1782						o		
	2.1.2	Ehem. Gemeindehaus, Jugendstilbau mit Mansardwalmdach und gewölbtem Quergiebel, 1912						o		5
E	2.1.3	Altes Sekundarschulhaus Dorf, Massivbau im Stil der Neurenaissance, 1877/78				×	A			5
	2.1.4	Ehem. Fabrik, Stahlskelettbau mit Flachdach, 1961/62						o		
	2.1.5	Kapelle mit Dachreiter und angebautem Wohnhaus, A. 20. Jh.						o		
G	3	Ortserweiterung entlang der 1846 erbauten Seestrasse, Wohnhäuser teils mit Sichtbackstein, seeseitig qualitätsvolle Fabrikantenvillen, v. a. 19./A. 20. Jh.	AB	/	×	×	A			14,15,27
	3.0.1	Sog. Agentenhaus, typisches Zürichseehaus mit steilem Satteldach und Fachwerk, Strassenfront in Bruchsteinmauerwerk, 1735						o		27
E	3.0.2	Stapferheim, zwei im Winkel angeordnete Putzbauten mit Walm- bzw. Giebeldach, 1778, ab 1889 Altersasyl				×	A			27
	3.0.3	Rückseitiger Anbau in Beton, 1971–74, hoher Erweiterungsbau an der Seestrasse, im Bau 2011						o		27
	3.0.4	Ehem. Schlossereigebäude, qualitätsvoller Fabrikbau mit Flachdach auf quadratischem Grundriss, um 1910						o		14
	3.0.5	Dreigeschossige Wohn-/Geschäftsbauten in auffälliger Lage am Ufer, 2. H. 20. Jh., störend zwischen den Altbauten						o		

Horgen

Gemeinde Horgen, Bezirk Horgen, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	3.0.6	Grossvolumiger Wohnblock in zurückgesetzter Stellung, 1980er-Jahre, den Strassenraum aufbrechend							o	
G	4	Gewerbe-/Industrie- und Arbeiterwohnquartier an der Zugerstrasse und Nebenachsen, v. a. 19./1. H. 20. Jh., im Zentrumsbereich einige Wohn-/Geschäftshäuser und Alterssiedlung, 2. H. 20./A. 21. Jh.	B	/	/	X	B			10–13
E	4.0.1	Schulhaus Baumgärtli, dreigeschossiger Massivbau mit Mittelrisalit und flachem Walmdach, 1854, in umzäuntem Pausenhof				X	A	o		12
	4.0.2	Drei- bis fünfgeschossiger Wohn- und Geschäftshauskomplex am Rand des alten Kerns, 2. H. 20. Jh.						o		
	4.0.3	Grossvolumige, strukturfremde Wohnblöcke, 2. H. 20. Jh.							o	
	4.0.4	Wohnkolonie Berghalden, Mehrfamilienhauszeile und Doppelhäuser mit Giebeldächern, 1920er-Jahre						o		
B	4.1	Neudorf, schmale Gassenräume mit dicht gereihten kleinen Arbeiterhäusern, Gewerbebauten und Industriebereich, v. a. 2. H. 19./A. 20. Jh.	AB	X	X	X	A			10, 11
	4.1.1	Ehem. Fabrik in polychromer Backsteinarchitektur, prägend an der Zugerstrasse, 1893						o		10
B	4.2	Kompakte Reihung von städtischen Wohnhäusern an der Zugerstrasse, dicht gereihete, teils verschindelte oder holzverschaltete kleine Arbeiterhäuser an einer Nebenachse, v. a. E. 19./A. 20. Jh.	AB	X	/	X	A			13
G	5	Villen und Wohnhäuser in Gärten am Hang und an der Hangkante über dem Ortskern, 1930–60, einzelne Bauten E. 19./A. 20. Jh., einige Erstatzneubauten	B	/	/	X	B			20, 22, 27
	5.0.1	Mehrfamilienhaussiedlung am Hang, 1950er-Jahre						o		22, 27
	5.0.2	Villa mit Erkertürmchen in ausgedehntem, waldartigem Park, A. 20. Jh.						o		27
	5.0.3	Brunnenwiesli, zweigeschossige, im Hanggefälle stehende bäuerliche Häuserzeile, kleinere Wohn- und Nebenbauten, wohl 17.–19. Jh., spätere Umbauten						o		
	5.0.4	Wohnhäuser in auffälliger Lage in Strassenschlaufe, Eckbau mit markantem Türmchen, um 1900						o		20
	5.0.5	Dichte Wohnsiedlung, teils holzverschalt, an dominierender Lage auf Hügelrücken über dem alten Kern, um 2000						o		27
G	6	Wohnquartier am Käpfbacher Hang, verschiedene Siedlungen, v. a. 1. D. 20. Jh., spätere Verdichtung	B	X	/	/	B			28–31
	6.0.1	Kleine Arbeiterhäuser beidseits der Ennetbühlstrasse, eingeschossige Giebelbauten, E. 19. Jh., neuere An-/Umbauten						o		28
	6.0.2	Kleinvillen, Chalets und hochgestellte, massive Wohnhäuser, teils mit steilen Kreuzgiebeln oder kleinen Türmchen, 1. D. 20. Jh.						o		29
	6.0.3	Gleichartige Wohnhäuser mit Firstrichtung zum See, zweigeschossige Massivbauten mit Erker und Giebeldach, um 1925						o		31
B	6.1	Wohnkolonie Allmendgüetli, drei Reihen mit Reihen- und Doppelhäusern mit Walm- oder Giebeldächern in Gärten, 1919–21	AB	X	X	/	A			30
G	7	Wohnquartier am Hang mit verschiedenen Siedlungen, villenartigen Wohnhäusern und Einfamilienhäusern, v. a. 20. Jh.	C	/	/	/	C			39, 40

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	7.0.1	Reihe von ländlichen Wohnhäusern mit angebauten Holzschöpfen am Rand der Allmend, um 1940, spätere Umbauten						o		
	7.0.2	Siedlung mit teils hohen, teils lang gestreckten Wohnblöcken mit Flachdächern, 1961–64, uneinheitlich renoviert						o		40
B	7.1	Siedlung mit regelmässig gereihten, gleichartigen Ein- und Zweifamilienhäusern in Gärten, 1939/40, spätere An-/Umbauten	B	X	/	/	B			39
G	8	Fabrikareal Feller, kompakte Anlage mit gestaffelt am Hang angeordneten Bauten, v. a. 2. H. 19./20. Jh., teilweise umgebaut zu Lofts und Ateliers	C	/	X	X	C			43,44
	8.0.1	Montagehalle mit Sheddächern und Zickzack-Glasfassade, 1953–57						o		44
	8.0.2	Lang gestrecktes Fabrikgebäude von 1916, Anbauten 1937/48						o		43
B	8.1	Stotzweid, Ensemble mit Fabrikationsgebäude und Wohnhaus, 2. H. 19. Jh., Umbau 1940er-Jahre, Gartenanlage und bäuerliche Altbauten	AB	X	X	/	A			43
G	9	Bahnhofsquartier Oberdorf mit Industrie, Gewerbe, Restaurant und Wohnbauten, E. 19.–21. Jh.	C	/	/	X	C			24–27
	9.0.1	Bahnlinie Thalwil–Zug, eröffnet 1897, neues Bahnhofsgebäude im Bau 2011						o		24
E	9.0.2	Restaurant «Chalet» im Schweizer Holzstil in exponierter Lage am Bahnhofplatz, 1895				X	A			25
	9.0.3	Silo, massiger Betonkubus, wohl 2. D. 20. Jh.						o		26,27
	9.0.4	Industrie-/Geschäftsbauten mit grossflächigen, am Hang gestaffelten Fabrikfronten, 20. Jh.						o		24,27
	9.0.5	Villa mit Holzverschalung und Türmchen, A. 20. Jh.						o		
B	9.1	Wohnquartier, regelmässig gereichte, mehrheitlich dreigeschossige Wohnhäuser entlang der Achse zum Bahnhof, 1. D. 20. Jh., Ein-/Mehrfamilienhäuser in Gärten am Hang, v. a. 2. D. 20. Jh.	B	/	/	/	B			26
B	9.2	Gewerbebauten und bäuerliche Wohnhäuser mit Schindeln oder Holzverschalung an der Achse zum Bahnhof, Wohnhäuser am Hang mit exponierter Reihe oberhalb der Einsiedlerstrasse, v. a. E. 19./1. D. 20. Jh.	B	/	/	/	B			
G	10	Quartier Tannenbach, in der Falllinie angeordnete Mehrfamilienhauszeilen im flacheren Bereich, am Hang gestaffelte Reihenhäuser, v. a. 1950er-Jahre, vereinzelt neuere Bauten	B	/	/	/	B			35–37
	10.0.1	Schulareal Tannenbach, mehrteiliges Schulgebäude mit Turnhalle, 1959, neuere Erweiterungsbauten						o		35
	10.0.2	Füchsenwies, bäuerliches Reihenwohnhaus, teilweise mit Sichertriegelwerk, 17.–19. Jh., neuere An- und Umbauten						o		
	10.0.3	Reihenhausssiedlung, längliche Baukörper mit Giebeldach und Holzverschalung im Obergeschoss, um 1940						o		36
B	0.1	Bergli, hoch stehende, giebelständige Wohnhäuser und Wirtschaft an der Kirchstrasse, v. a. 17.–19. Jh.	B	X	/	X	B			23

Horgen

Gemeinde Horgen, Bezirk Horgen, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.2	Wohnkolonie am Floraweg, um grossen Innenhof angeordnete, dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit Giebel- oder Walmdächern, 1923–26, später mit Eternit verschindelt	AB	/	/	/	A			33
B	0.3	Bebauung an der Einsiedlerstrasse, regelmässig angeordnete kleine Wohnhäuser mit Walmdach oder steilem Kreuzgiebeldach, v. a. 1. V. 20. Jh., bäuerliches Ensemble am Hang, vereinzelte Neubauten	B	×	×	/	B			34
B	0.4	Wohnkolonie, drei entlang der Seestrasse aufgereichte Mehrfamilienhauszeilen, zwei-/dreigeschossige Massivbauten mit Giebel- und Walmdächern, 1920er-Jahre	A	/	/	/	A			19
	0.4.1	Gewerbebau, zurückgesetzt an der Bahnlinie, 19. Jh.						o		
B	0.5	Herrschaftliches Wohnhaus sowie ländliche Wohn-/Gewerbebauten in Parkanlage am See, wohl 19./A. 20. Jh.	AB	×	/	/	A			17
U-Zo	I	Berghalden, locker bebauter Hügelrücken, Kirchgemeindezentren und Bezirksgebäude am Hangfuss, Schulareal auf Kuppe, bewaldetes Bord und Wiesen, Tobel mit ehem. Fabrik und Gewerbebauten des 19. Jh.	b			×	b			27,45,46
	0.0.1	Kath. Kirche, Massivbau mit mächtigem Flachdachturm, 1934						o		27,46
	0.0.2	Bezirksgebäude, mehrteiliger Baukörper mit flachem Walmdach, 1935–37						o		46
	0.0.3	Bäuerliches Riegelhaus an Hangkante, 17.–19. Jh.						o		
	0.0.4	Schulareal in exponierter Lage auf Geländeterrasse mit Fernsicht, Pausen- und Sportplätze auf verschiedenen Terrassenstufen						o		45
	0.0.5	Oberstufenschulhaus Berghalden, langer, zweigeschossiger Baukörper mit flachem Satteldach, 1952						o		45
	0.0.6	Oberstufenschulhaus Rainweg und im Hang eingetieft Turnhalle, Betonkuben mit plastischen Elementen und blauen Metallfenstereinfassungen, 1967						o		45
	0.0.7	Überdimensionierter, bogenförmiger Wohnblock mit Flachdach am Hang, 1980er-Jahre						o		
	0.0.8	Ehem. Bleicherei im Schleifetobel, grosser Kubus mit regelmässiger Fenstergliederung, wohl M. 20. Jh., Umbau zu Loftwohnungen, A. 21. Jh.						o		
U-Zo	II	Friedhofareal im Hanggefälle, Wohnhaus mit Gärtnerei, 19. Jh.	a			×	a			27
U-Zo	III	Ufergürtel zwischen Bahnlinie und See beidseits des alten Kerns, Villen und Bootshäuser in Parklandschaft, Badeanstalt, Bootshafen und Anlegestelle für Autofähre	ab			×	a			1,9,16,27
E	0.0.9	Fabrikantenvilla Herner im klassiz. Stil, 1841–43, zugehöriger Seepavillon mit üppigem Stuckdekor, 1899				×	A			
	0.0.10	Grosser, umzäunter Park mit altem Baumbestand beidseits der Seegartenstrasse, zwei Villen am nördlichen Rand, wohl um 1900						o		16
	0.0.11	Wohnbauten, die Parklandschaft am Seeufer unterbrechend, 2. H. 20. Jh.						o		16
	0.0.12	Parkbad Seerose, eingeschossiger Backsteinbau, U-förmig zwei alte Trauerbuchen umschliessend, 1955/56						o		16
E	0.0.13	Villa Seerose, stark gegliederter Baukörper in Quadersteinmauerwerk mit Jugendstildekoration, 1902–04				×	A			16

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.14	Bootshaus der Villa Stünzi, Hausteinbau mit Tonnendach und Turm, prägendes Merkmal am Seeufer, 1903						o		
U-Zo	IV	Uferweg nach Käpfnach mit durchmischter Bebauung, Villen, Wohnhäuser, Gewerbe, Badehäuser und ehem. bäuerliche Häusergruppe Hirsacker, 18.–21. Jh.	b			/	b			
U-Zo	V	Grosse Grünfläche mit ehem. Fabrikantenvillen zwischen Seestrasse und Bahnlinie, englische Parklandschaft und Teich, Kastanienreihe an der Seestrasse	a			×	a			
E	0.0.15	Villa Talhof, spätklassiz. Wohnhaus, schlichter Kubus mit flachem Walmdach, 1849/50				×	A			
E	0.0.16	Villa Stünzi, stark gegliederter symmetrischer Baukörper mit Walmdächern und betonter Eckquaderung, 1885/86				×	A			
U-Zo	VI	Lockere Ortserweiterung mit Gewerbe und Wohnen im unteren Hangbereich, Industriekomplex an der Seestrasse, Schulareal über Wieshang, v. a. 20. Jh., vereinzelt bäuerliche Altbauten, Überbauung an Wieshang im Osten in Planung	b			/	b			32
E	0.0.17	Fabrikantenvilla in polychromer Backsteinarchitektur, um 1900				×	A			
	0.0.18	Fabrikkomplex Stäubli, Halle mit Flachdach und Bogenfenstern, E. 19. Jh., Erweiterungsbauten, 20. Jh.						o		
	0.0.19	Bauernhaus Rotweg am Hangfuss mit Giebeldach und Riegelwerk, 1758						o		
	0.0.20	Alt-Bergwerk Käpfnach (auch 0.0.51), Stolleneingang						o		
	0.0.21	Villen in ortsbildwirksamer Lage über der Hangkante, 1. H. 20. Jh.						o		
	0.0.22	Schulareal auf Hangterrasse, imposantes Schulhaus von 1907 im Zentrum, Erweiterungsbauten, 1950er-Jahre/A. 21. Jh.						o		32
E	0.0.23	Primarschulhaus Rotweg, mächtiger Jugendstilbau mit Mansarddach und geschweiften Giebeln, 1907				×	A			32
	0.0.24	Hintereinander gestaffelte Wohnhäuser mit zum See gerichteten Giebelseiten, E. 19./1. D. 20. Jh.						o		
	0.0.25	Arbeiterwohnhäuser Schilten 8, regelmässig angeordnete, eingeschossige Satteldachbauten, 1928, spätere Um-/Anbauten						o		
	0.0.26	Bühl, bäuerliche Wohnhauszeile im Hanggefälle, 17.–19. Jh.						o		
U-Zo	VII	Wohnquartier am Hang, Ein-/Mehrfamilienhäuser, 2. H. 20./21. Jh., Siedlungen mit grossen Wohnblöcken, 1960/70er-Jahre, vereinzelt bäuerliche Altbauten	b			/	b			23, 27, 38, 42
	0.0.27	Areal des Wohnheims Humanitas für geistig Behinderte, Park mit Gärtnerei und Kleintierbauernhof, Wohn-/Schulbauten, 20./21. Jh.						o		38
E	0.0.28	Ehem. Evangelisches Töchterinstitut, mächtiger Bau mit Mansardwalmdach und Dachreiter, 1904				×	A			38
	0.0.29	Wohnkolonie an der Heubachstrasse, zwei lang gezogene Gebäudezeilen mit Walmdach und ausgeprägten Lukarnen, 1920er-Jahre						o		
	0.0.30	Schulhaus Bergli mit Hallenbad, Unterrichtsgebäude aus gestaffelten, viergeschossigen Baukörpern mit Flachdach, 1978						o		23
	0.0.31	Fabrik mit Flachdach, teilweise in rotem Backstein, daneben leicht erhöht liegende Villa mit steilem Kreuzgiebeldach, wohl 1. V. 20. Jh., spätere Anbauten						o		27
	0.0.32	Kompakte Reihenhaussiedlung in Sichtbeton, schmale Einheiten zu langen Zeilen mit Wegen und Plätzen in den Hang komponiert, um 1970						o		42

Horgen

Gemeinde Horgen, Bezirk Horgen, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	VIII	Allmend, grosser Grünbereich mit Sportanlagen, gliedernd zwischen Wohnquartieren	a			×	a			
U-Zo	IX	Neues Wohnquartier am flachen Hang zwischen Allmend und Horgenberg, Ein-/Mehrfamilienhäuser und grossflächige Wohnüberbauungen, nach 1960, vereinzelt bäuerliche Altbauten	b			/	b			
U-Zo	X	Fischenrüti, Wiesen und Weiden am Hang, Bauernhaus von 1908 und mächtige Holzscheune	a			×	a			
	0.0.33	Villa Feller, 1963–65, Atriumhaus auf flacher Hügelkuppe						o		
U-Zo	XI	Grünraum mit Obstgarten und grossen Wiesenflächen, bäuerliches Ensemble und frei stehende Scheune	ab			×	a			41
	0.0.34	Ebnet, bäuerliche Häuserzeile und umliegende Wohn- und Nebenbauten, teils mit Sichertriegel, 17.–19. Jh., spätere Umbauten						o		41
	0.0.35	Vordere Ebnet, stattliches Zürichseehaus mit Bruchsteinmauern giebelseitig und Sichertriegel traufseitig in bäuerlichem Garten, 17.–19. Jh.						o		
	0.0.36	Wohnhäuser am Rand der Grünfläche, 2. H. 20. Jh.						o		
U-Zo	XII	Geschäfts-/Gewerbeareal unterhalb bewaldetem Bergrücken, locker am Hang gestaffelte, grossvolumige Bauten, v. a. 2. H. 20. Jh.	b			/	b			27
	0.0.37	Auffällige Front eines mächtigen Baukörpers am Hang, grosse Glasfassade, E. 20. Jh.						o		27
	0.0.38	Gewerbehaus Im Spätz, ehem. dreigeschossiger Kubus mit regelmässiger Fenstergliederung, um 1950, neuerer Auf- und Anbau						o		
U-Zo	XIII	Weitgehend unverbaute Wiesenhänge zwischen Bahnlinie und Wald, Gehöft und bäuerliche Altbauten am Hang	ab			×	a			16
	0.0.39	Altersheim, L-förmiger Baukörper mit Walmdach, angebauter Trakt mit Flachdach, 1940/60er-Jahre						o		
	0.0.40	Einfamilienhäuser in Gärten entlang der Bahnlinie, nach 1940						o		
U-Zo	XIV	Ortserweiterung am Hang, durchmischte Bebauung, Villen, kleinere Wohnhäuser, grossvolumige Wohn-/Geschäftshäuser, Altersheim-/Spitalareale, Gewerbebauten, Industriekomplex an der Seestrasse, E. 19.–21. Jh., vereinzelt bäuerliche Altbauten	b			×	b			7, 16, 21, 27
	0.0.41	Villen an Hangkante in Parkanlage, 1. V. 20. Jh.						o		
	0.0.42	Industriekomplex der Firma Grob, Fabrikbau mit Siloturm und Sichtbacksteinausfachung, um 1960, angebauter, lang gestreckter Baukörper anstelle 1986/88 abgetragener Fabrik						o		7
	0.0.43	Spitalanlage, mehrteiliger Baukomplex in Park auf Geländeterrasse, Hauptbau von 1897, neuere Erweiterungsbauten						o		16, 21
	0.0.44	Bäuerliches Fachwerkhaus in exponierter Lage auf Hangterrasse mit Schopf, Scheune und grossem Garten, 17.–19. Jh.						o		
	0.0.45	Unterer Hühnerbüel, ehem. Bürgerheim, mächtiger dreigeschossiger Giebelbau und Scheune, wohl 19. Jh.						o		
U-Zo	XV	Durchmischte Bebauung zwischen Bahnlinie und See, Wohnhäuser, Gewerbebauten, Bootswerft und ehem. Industrieareal, v. a. 2. H. 20. Jh.	b			/	b			18
	0.0.46	Ehem. Seidenweberei/Papierfabrik von 1896/1950, im Abbruch 2011, Wohnüberbauung in Planung						o		18

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	0.0.47	Hochkamin aus Backstein, markantes Element am Seeufer				×	A			18
	0.0.48	Bahnlinie Zürich–Glarus, linksufrige Zürichseebahn, eröffnet 1875 (auch 1.0.4)						o		1,9,27
	0.0.49	Gemeindegrenze zu Oberrieden						o		
	0.0.50	Autobahn im bewaldeten Hang, 1966 eingeweiht						o		
	0.0.51	Alt-Bergwerk Käpfnach (auch 0.0.20), erstmals erwähnt 1548, seit 1989 Bergbaumuseum im ehem. Kohlenmagazin, daneben Wohnhaus mit Stolleneingang und Pulverhäuschen						o		
	0.0.52	Arbeitersiedlung am Kohlenrain, Reihenhausezeilen in grossen Gärten, 1947/48						o		
	0.0.53	Historischer Ortskern von Käpfnach (Weiler von regionaler Bedeutung, nicht Bestandteil des Bundesinventars)						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Wie archäologische Funde beweisen, gab es bereits in der Jungsteinzeit und der Bronzezeit mehrere Seeufersiedlungen auf dem Boden der heutigen Gemeinde Horgen am linken Zürichseeufer. Flachgräber aus der Latènezeit und ein frühmittelalterliches Gräberfeld sind weitere Zeugen früher Besiedlung. Erstmals urkundlich erwähnt wurde «Horga» im Jahr 952, als König Otto I. der Fraumünsterabtei ihre Besitzungen bestätigte. Die Ortsbezeichnung leitet sich vom Begriff «Horb» (= Sumpf) ab und bedeutet «bei den Sümpfen».

Im Jahr 1406 kam Horgen in den Besitz der Stadt Zürich, welche die Obervogtei Horgen schuf. Nach Aufhebung der Vogteien im Jahr 1798 wurde Horgen Hauptort des gleichnamigen Distrikts, welcher dem Umfang des heutigen Bezirks Horgen entsprach. In der Mediationszeit umfasste der Bezirk Horgen das linke und das rechte Seeufer sowie das Knonaueramt. 1814 wurden mit dem Beginn der Restauration die fünf Grossbezirke des Kantons wieder in kleinere Einheiten aufgeteilt.

Eine der Fraumünsterabtei unterstellte Pfarrkirche in Horgen ist Mitte des 13. Jahrhunderts belegt. Im 17./18. Jahrhundert lösten sich Hirzel und Oberrieden aus der Kirchgemeinde Horgen, welche jedoch mit einer Reihe von Aussenwachen (Käpfnach, Arn, Horgenberg, Sihlwald) noch einen beträchtlichen Umfang behielt. Die heutige, 1782 vollendete reformierte Rokokokirche ersetzte einen im Kern romanischen Vorgängerbau. Das erste katholische Gotteshaus von 1872 wurde 1933 durch einen Neubau ersetzt.

Bedeutender Warenumschlagsplatz

Da das Ufer des Zürichsees sumpfig und überschwemmungsgefährdet war, entstanden vor allem auf den sicheren Bachdeltas Siedlungen. So liegt auch Horgen an der Mündung eines Bachs. Dank der verkehrsgünstigen Lage am See entwickelte sich die Siedlung im Mittelalter und der frühen Neuzeit zu einem Dorf beachtlicher Grösse, das sich parallel zum Bachlauf den Hang hinaufzog. Mit der Erschliessung des Gotthardpasses Anfang des 13. Jahrhunderts wurde Horgen zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt an der Nord-

Süd-Transitroute. Hier wurde die Ware vom Schiff auf die Saumpferde umgeladen und über den Horgenberg Richtung Innerschweiz und Gotthard transportiert oder umgekehrt. Zudem reisten zahlreiche Pilger über Horgen nach Einsiedeln. Die älteste Sust- und Säumerordnung stammt aus dem Jahr 1452. Im 16. Jahrhundert richtete die Zürcher Obrigkeit im Sustgebäude eine Zollstätte ein. Die heute noch bestehende Sust, deren Kern von 1552 stammt, ist das einzige erhaltene Gebäude dieser Art im Kanton Zürich. 1634 bekam der Ort vom Zürcher Rat das Marktrecht.

Als Folge des Handels florierten Handwerk und Gewerbe: Gerbereien profitierten vom Bedarf an Pferdegeschirr, Last- und Reitsätteln. Eine Mühle am Dorfbach gab es nachweislich bereits im 13. Jahrhundert. Im 15. Jahrhundert ist eine Schmiede bezeugt, eine Färberei seit 1591. Es gab zudem eine Ziegelhütte und in Käpfnach einen Kalkofen. Tavernen und Wirtshäuser sind seit dem 16. Jahrhundert belegt.

Daneben existierte eine ausgedehnte Landwirtschaft, in der Viehzucht, Milchwirtschaft und Rebbau vorherrschten. Horgen war im 17. und 18. Jahrhundert auch ein wichtiges Ofenbauzentrum. Seit dem 18. Jahrhundert wird in Käpfnach Kohle abgebaut. Der Abbau half in Krisenzeiten des 19. Jahrhunderts und vor allem während der beiden Weltkriege die Kohleknappheit zu lindern, wurde danach aber eingestellt.

Textilfabrikation und Siedlungswachstum im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert

Schon im frühen 17. Jahrhundert gab es erste Textilfabrikanten, die von den Bauern Baumwolle zu Tüchern verarbeiten liessen. Ende des 18. Jahrhunderts war bereits ungefähr ein Drittel der Bevölkerung von Horgen in der Baumwollspinnerei und -weberei beschäftigt. Im 19. Jahrhundert löste die industrielle Produktion die Heimarbeit allmählich ab und die Seide verdrängte die Baumwolle. In Horgen begannen zwischen 1825 und 1830 drei erste Betriebe mit der Seidenfabrikation. Einer davon entwickelte sich innert zehn Jahren zur damals grössten zürcherischen Jacquardweberei. Mit der Regenerationsverfassung von 1831 begann im Kanton Zürich die Zeit des grossen Aufbruchs. 1847 gab es in Horgen bereits zehn Seidenfabrikationsbetriebe. Ab 1863 wurde mit der Einführung von mechanischen

Webstühlen vermehrt auf fabrikindustrielle Produktion umgelagert. Um 1870 erlebte Horgen als «Klein Lyon» einen Höhepunkt mit knapp über tausend Fabrikarbeitern.

Auch im Bereich des Verkehrs geschah einiges: 1835 wurde die Dampfschiffahrt eingeführt, 1846 die Seestrasse von Zürich nach Richterswil und im gleichen Jahr die Zugerstrasse nach Sihlbrugg gebaut. Über umfangreichen Seeaufschüttungen wurde 1875 die linksufrige Eisenbahn erstellt. Allerdings rutschte das Gelände kurz nach der Eröffnung in den See, das neue Bahnhofsgebäude musste wieder abgebrochen werden und die Verbindung war für einige Monate unterbrochen. Eine zweite Bahnstation erhielt Horgen im Oberdorf 1897 durch den Bau der Bahnlinie Thalwil–Zug.

Mit dem Ausbau der Verkehrswege und dem industriellen Aufschwung änderte sich das Siedlungsbild grundlegend: Eine neue Achse von Villen, Wohnhäusern und Fabriken entstand parallel zum See, im Ortskern selbst bildete sich eine städtische Querachse mit mehrstöckigen Geschäftshäusern. Klassizistische Monumentalbauten verdrängten die bäuerlichen Fachwerkhäuser, Mansard- und Walmdächer die einstigen Giebeldächer. Am Seeufer entstand eine repräsentative Seefront mit dem Hotel Meierhof von 1842, dem Saalanbau von 1898, der Post Zum Merkur von 1894, dem Eckhaus Säntisblick von 1895 und einem 60 Meter hohen Springbrunnen. Die Bahnlinie bildete jedoch eine Zäsur zwischen Ortskern und Ufer, zwischen Dorf- und Sustrasse.

Die hangparallel verlaufende Landstrasse durchquerte den Ort unterhalb der Kirche. Obwohl sie mit dem Bau der Seestrasse an Bedeutung eingebüsst hatte, entstanden auch hier im Verlauf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im beginnenden 20. Jahrhundert angrenzend an den alten Kern ausgeprägte Strassenbebauungen. Seeabwärts reihten sich öffentliche Bauten wie das Sekundarschulhaus und das Gemeindehaus, private Schulen und städtische Geschäftshäuser. Seeaufwärts bildete sich das Neudorf, ein dörflich dichter Kern mit Wohnhäusern für die grosse Arbeiterschaft der angrenzenden Fabriken. Gleichzeitig erweiterte sich das Dorf nach allen Seiten

in einer Mischung von kleineren Wohnhäusern, Gewerbebauten und grösseren Industrieanlagen. Die Siegfriedkarte von 1887 zeigt den Zustand mitten in der regen Bautätigkeit. Zwischen 1866 und 1900 entstanden in Horgen 400 neue Gebäude, womit sich die Gebäudezahl nahezu verdoppelte. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges vergrösserte sich die Siedlung in rasantem Tempo weiter: Die bergwärts führende Zugerstrasse erhielt um die Jahrhundertwende eine dichte, städtische Strassenbebauung, um den Bahnhof Oberdorf entwickelte sich ein neues Quartier, grosse Fabriken wurden gebaut, Arbeiterwohnquartiere waren im Entstehen und der Seidenfabrikant Jacques Huber setzte sich zu Beginn des neuen Jahrhunderts mit der Villa Seerose ein imposantes Denkmal am Seeufer.

Zwischen- und Nachkriegszeit: Krise und Umstrukturierung

Als Folge der immer grösser werdenden Wohnungsnot wurden in Horgen in der Zwischenkriegszeit zahlreiche gemeinnützige Wohnbauten erstellt. Es entstanden vermehrt durchgrünte Quartiere mit Einfamilienhäusern und genossenschaftlichen Siedlungen: zum Beispiel auf der ehemaligen Allmend bei Käpfnach, am Hang oberhalb des Ortskerns und am flachen Hang zwischen der Zuger- und der Seestrasse. Ab 1940 wurden auch die oberen Hangterrassen zunehmend mit Wohnhäusern überbaut. Im Tannenbach an der Grenze zu Oberrieden wurde ein völlig neues Quartier mit zahlreichen Mehrfamilienhäusern angelegt.

Die Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre bedeutete den Niedergang der Seidenindustrie in Horgen. Hunderte von Arbeitsplätzen gingen verloren. Doch aus der Textilindustrie entwickelten sich Textilmaschinenfabriken, welche sich 1944 als «Die 4 von Horgen» zu einer Verkaufsgemeinschaft zusammenschlossen. Mit einem fünften Grossunternehmen, der Firma Feller für Elektroschalter, und kleineren Industriebetrieben wie der Papierfabrik am See blieb die Gemeinde Horgen auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Wirtschaftsstandort von Bedeutung.

Kongressstadt und Bauboom

Um 1960 war die Krise überwunden – Horgen florierte wieder. Es begann die Zeit der Hochkonjunktur und

des Fortschrittsglaubens. Beflügelt von der Zukunftsvision einer internationalen Kongressstadt schuf die Gemeinde ein neues städtisches Zentrum beim Bahnhof mit einer imposanten modernen Seefront. Zuerst wurde das über hundertjährige Hotel Meierhof abgebrochen und 1965 als Wahrzeichen eines weltoffenen Horgens das Seehotel Meierhof errichtet. Das Zentrum Schinzenhof mit einem neuen Gemeindehaus und grossem Gemeindesaal entstand anstelle des Schinzenhauses von 1760 und weiteren 16 Wohnhäusern, das breite Plateau über die stark befahrene Seestrasse wurde zum neuen Dorfplatz. Die rasant wachsende Bevölkerung benötigte weitere zusätzliche Infrastruktur: Das Spital war bereits in den 1950er-Jahren erweitert worden, neue Schulanlagen und Alterssiedlungen wurden gebaut und am Standort der Oberen Mühle wurde 1965 das reformierte Kirchgemeindehaus eingeweiht.

Ein grosses Thema war auch der weitere Ausbau des Verkehrsnetzes: Bereits seit 1933 bestand die Autofähre zwischen Horgen und Meilen, seit 1948 wuchs der Ortsbusbetrieb, die Seestrasse wurde in mehreren Etappen vergrössert und verändert, 1966 die Autobahn N 3 (heute A 3) eingeweiht, 1976 die Zugerstrasse und 1992 die Einsiedlerstrasse ausgebaut. Im anschliessenden Bauboom und vor allem auf dem Höhepunkt zwischen 1970 und 1973 wurden auf den Wiesen zwischen den kleinteiligen Wohngebieten grossflächige Überbauungen mit Wohnblöcken und Mehrfamilienhaus-Siedlungen erstellt. So entstand in Horgen ein flächendeckender Bebauungsteppich. Die vielen darin erhaltenen bäuerlichen Häusergruppen oder Bauernhöfe erinnern an die einst unverbaute Landschaft mit Wiesen und Reben, setzen gliedernde Akzente oder sind Orientierungspunkte.

In den letzten Jahren mussten mehrere grosse Industrieanlagen neuen Wohnsiedlungen weichen. Die nach und nach mit Bauten aufgefüllten Einfamilienhausquartiere am Hang laufen heute Gefahr, ihre durchgrünte Kohärenz zu verlieren – auch da viele der Einfamilienhäuser durch Mehrfamilienhäuser ersetzt werden. Das Wohnquartier wächst immer höher den Hang hinauf und die noch freien Wiesen zwischen Bebauung und Waldrand schwinden merklich.

Analog zum Wachstum der Wohnquartiere stieg auch die Einwohnerzahl stetig. Im Jahr 1900 zählte die Gemeinde 6883 Einwohner, 1950 war die Zahl bereits auf etwas über 10 000 angewachsen und stieg rasant weiter an bis auf 18 562 im Jahr 2009. Noch um 1980 war Horgen eine typische Industriegemeinde. Seitdem ist die Bedeutung des Dienstleistungsbereichs sprunghaft angestiegen. 2008 waren bereits etwas mehr als drei Viertel der Erwerbstätigen der Gemeinde im Dienstleistungssektor beschäftigt, rund 21 Prozent im zweiten und gerade noch ein Prozent im ersten Sektor.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Bebauung von Horgen erstreckt sich über die Hänge des Horgenbergs zwischen dem See und der hoch am Hang verlaufenden Autobahn A 3. Ein Grossteil dieser Fläche ist mit einem dichten Siedlungsteppich bedeckt, der sich gegen Norden über Oberrieden, Thalwil, Rüslikon und Kilchberg bis nach Zürich weiterzieht. Im Osten wird die Bebauung durch eine bewaldete Hügelkuppe, das Allmendhölzli, und durch das Tobel des Aabachs begrenzt.

Der älteste und am dichtesten bebaute Teil des Orts (1) liegt senkrecht am Hang und reicht von der Sust auf einem kleinen Landvorsprung am See bis über die erste Geländestufe mit der reformierten Kirche. Der historische Kern ist heute weitgehend eingebaut, einzig der grosse Friedhof westlich der Kirche (II) bildet eine Abtrennung zu den Wohnbauten am Hang (5). An den Kern grenzen drei entlang der wichtigen Verkehrsachsen im 19. und 20. Jahrhundert entstandene Ortserweiterungen: die Bebauung an der Alten Landstrasse im Nordwesten (2.1), die Gebäude um die Zuger- und die Seestrasse im Südosten (4, 3). Unterhalb der Alten Landstrasse liegt das Bahnhofsquartier, welches in den 1960er-Jahren völlig umgestaltet wurde (2). Hoch oben am Hang befindet sich der Bahnhof Oberdorf mit umliegenden Industrie-, Gewerbe- und Wohnbauten (9). Ein grosses Fabrikareal ist südöstlich davon etwa auf derselben Höhe am Hang platziert (8). Im Teppich aus Wohnbauten lassen sich

einige Quartiere und Wohnsiedlungen mit eigenständigem Charakter ausscheiden (0.1, 0.2, 0.3, 0.4, 6,7, 10). Gewisse Freiräume schaffen der Hügel Berg-halden mit dem Schulareal über dem unverbauten Hang (I, 0.0.4), der Ufergürtel (III) und die Allmend (VIII).

Der historische Ortskern

Die Hauptachse des alten Dorfkerns (1) ist die parallel zum einstigen Dorfbach bergwärts führende gepflästerte Gasse (heutige Dorfgasse/Anfang Zugerstrasse), welche im unteren Bereich durch die stark befahrene Seestrasse durchschnitten wird und bei der Kirche ihre Fortsetzung in der leicht versetzt verlaufenden Kirchstrasse findet. Von diesem Hauptstrassenzug zweigen mehrere feingliedrige Seitengässchen ab. Entlang der Dorfgasse/Zugerstrasse stehen die Gebäude eng gedrängt und bilden einen klar begrenzten Strassenraum (1.0.3). Neben zwei- bis viergeschossigen Wohnhäusern, die häufig Ladeneinbauten im Erdgeschoss aufweisen, gibt es auch einige Gaststätten. Vorherrschend sind verputzte Ständer- und Massivbauten, wenige Häuser oder Hausteile zeigen Sichertriegelwerk wie zum Beispiel das Restaurant «Freihof» im Achsenendpunkt. Der Horgener Dorfbach floss nicht wie andernorts der Dorfstrasse entlang, sondern zwängte sich an der Rückseite der Häuser zwischen Dorf- und parallel verlaufender Löwengasse. Er wurde in den 1920er-Jahren unter den Boden verlegt – der heutige Dorfbachweg zeugt noch vom alten Verlauf.

Das leicht erhöht in einem ummauerten Hof liegende reformierte Gotteshaus (1.0.1) war einst das dominierende Merkmal des Orts und von allen Seiten her gut sichtbar. Heute geht der bemerkenswerte Rokokobau aus der Ferne betrachtet im dichten Siedlungsgefüge optisch etwas unter. Auch im Kern selber tritt die Kirche eher in den Hintergrund, da sie seitlich des ausgeprägten Hauptgassenzugs liegt und von hohen Bäumen umgeben ist. Biegt man am südlichen Ende der Hauptachse nach rechts in die hangparallel verlaufende Alte Landstrasse ab, bietet sich jedoch ein imposanter Blick auf den plötzlich aufragenden eleganten Turm mit hohem Spitzhelm. Eine Treppe führt von der Strasse zu dessen Eingangstor, zwei grosse Scheinzypressen beidseits des Aufgangs unterstreichen die hochstrebende Wirkung.

Den Mittelpunkt des Dorfkerns markiert der Gasthof «Schwan», ein 1679/80 als Gesellenhaus erstelltes Gebäude (1.0.2). Vor der Giebelseite des dreigeschossigen Baus, im Spickel Zugerstrasse/Schwanengasse, befindet sich ein kleiner Platz mit einem von einem Schwan bekrönten grossen Brunnen von 1891. Die Schwanengasse führt in den hinteren Bereich des alten Dorfs mit reizvollen verwinkelten Gassen und Plätzchen. Auf der gegenüberliegenden Seite der Hauptgasse ist etwas versteckt hinter der frontbildenden Häuserreihe der sogenannte Dorfplatz, der in den 1980er-Jahren anstelle eines Parkplatzes im Zuge der Rückbesinnung auf dörfliche Ideale umgestaltet und 1992 eingeweiht wurde. Die grosse, mit Pflastersteinen und Steinplatten versehene Freifläche wird allseitig von Altbauten begrenzt, zwischen denen verschiedene Durchgänge vom Platz wegführen.

Abgetrennt durch die Bahnlinie liegen auf einem kleinen Landvorsprung das weiss verputzte Sustgebäude mit seinem mächtigen Walmdach (1.0.5) und ein ehemaliger Gerbereibetrieb (1.0.6), in dem heute verschiedene Firmen und ein Restaurant untergebracht sind. Diese Bauten bilden den Abschluss des Hauptgassenraums und prägen den Ort vom See her. Der älteste Bau des Gerbereikomplexes, ein grosses, dreigeschossiges Giebelhaus, wird von weniger hohen, meist flach gedeckten Gebäudeteilen umschlossen. Auf der gegenüberliegenden Seite der Bahnlinie bilden drei- und viergeschossige, mehrheitlich mit Walmdächern versehene Häuser eine kleine Seefront. Von hier zieht sich gegen Südosten parallel zum See das alte Hafenviertel mit flachen Industrie- und Gewerbebauten sowie kleineren Wohnhäusern meist mit Giebeldächern. Dahinter ragt teilweise die leicht höher liegende Bebauung entlang der Seestrasse auf (3) – insbesondere das Agentenhaus mit Sichertriegelwerk (3.0.1) bildet vom Seeufer her einen eindrucklichen Anblick.

Bahnhofsquartier und Alte Landstrasse

Das Areal um den Bahnhof nordwestlich des alten Dorfs präsentiert sich heute als von grossvolumigen Bauten mit Flachdächern dominiertes Geschäftszentrum (2). Der in den 1960er-Jahren erstellte Schinzenhof grenzt unmittelbar an den historischen Kern (2.0.2). Ein breites Plateau über der Seestrasse verbindet die beiden Teile des grossen Komplexes: das

zum Bahnhofplatz gerichtete Gemeindehaus und das leicht höher liegende Ladenzentrum mit dem Gemeindegemeinschaftsaal auf der anderen Seite der Seestrasse. Aus derselben Zeit stammt das imposante Seehotel Meierhof gegenüber des Bahnhofs, ein Flachdachbau mit einem 22 Meter hohen Gebäudeteil – ursprünglich geplant waren sogar 42 Meter –, der seit einer Totalsanierung im Jahr 2010 in leuchtendem Blau erstrahlt (2.0.3). Ebenfalls mit kräftigen Farben beeindruckt die im Jahr 2009 eingeweihte «Begegnungszone Bahnhof». Diagonale Linien durchziehen die Fläche um das kleine Bahnhofsgebäude von 1951 (2.0.1) und den neuen Busbahnhof und scheiden unterschiedlich eingefärbte Schnittflächen aus. Insbesondere von der bei der Umgestaltung des Areals erstellten Gleispasserelle bietet sich ein eindrücklicher Blick auf die farbenfrohe Bodengestaltung.

Leicht oberhalb der stark befahrenen, mit zwei Kreiselgegliederten Seestrasse verläuft die Alte Landstrasse, welche von einigen wertvollen Altbauten gesäumt wird (2.1). Durch das Pfarrhaus von 1782 (2.1.1) bleibt diese Achse mit dem Ortskern verbunden – trotz der seeseitigen Zäsur durch das Zentrum Schinzenhof. Westlich daneben liegen sich das alte Sekundarschulhaus mit historisierenden Stilelementen (2.1.3) und das ehemalige Gemeindehaus mit mächtigem, gewölbtem Quergiebel und Jugendstildekoration (2.1.2) gegenüber. Drei Kastanien grenzen das heute als Bibliothek und Veranstaltungslokal genutzte Schulgebäude von der Strasse ab. Erwähnenswert ist auch das ehemalige Knabeninstitut von 1790 ein paar Schritte weiter ortsauswärts, dessen zwei mächtige Hauptbauten giebelseitig dicht an der Strasse stehen.

Ortserweiterung entlang der Zugerstrasse

Auf der gegenüberliegenden Seite des Kerns folgt die ehemalige Alte Landstrasse zuerst einem Stück weit der Zugerstrasse, bevor sie in die heutige Neudorfstrasse übergeht und sich hangparallel gegen Osten weiterzieht. Die 1846 erstellte Zugerstrasse verläuft in weiten Kurven den Hang hinauf (4). Im Anschluss an das historische Dorf wurde die alte Strassenbebauung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch neuere Wohn- und Geschäftshäuser ersetzt (4.0.2). Die drei- bis fünfgeschossigen Gebäude bilden einen

klar begrenzten Strassenraum, welcher in die engen Gassen des Kerns überführt.

Auch im Bereich der Einmündung der Lindenstrasse wurden in den letzten Jahrzehnten mehrere Ersatzbauten und in den einst freien Zwischenräumen Neubauten errichtet, wie der überdimensionale, schräg angeordnete Wohnblock im ehemaligen Garten zwischen zwei Altbauten. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite entstanden in den 1980er-Jahren anstelle der Maschinenfabrik Schweiter die Seniorenresidenz Baumgärtli sowie am Rand des alten Kerns das Wohn-/Geschäftshaus Leue-Huus. Die beiden Komplexe wirken trotz der Bemühungen, sie dem dörflichen Charakter mit Giebelhäusern anzupassen, durch ihr Volumen und die architektonische Gestaltung an dieser Nahtstelle zwischen Kern und späteren Erweiterungen aufdringlich. Zwischen den beiden Bauten steht das Schulhaus Baumgärtli von 1854 (4.0.1). Die zur Lindenstrasse gerichtete Hauptfassade des dreigeschossigen Baus weist eine klassizistische Gliederung auf und ist mit einem Mittelrisalit betont. In der Ecke Lindenstrasse/Zugerstrasse befindet sich der asphaltierte und mit einer Kastanienreihe umrahmte Pausenhof.

Wenige Schritte weiter ortsauswärts bildet das Restaurant «Schöneegg», 1845 als Wohnhaus erstellt, den Auftakt zur Bebauung an der abzweigenden Neudorfstrasse (4.1). Entlang der schmalen Strasse und des hangparallel verlaufenden Wagnerwegs reihen sich relativ dicht einfache Arbeiterwohnhäuser mit Satteldächern von der Wende zum 20. Jahrhundert und einige etwas ältere und reicher ausgestaltete Häuser mit Walm- oder Mansarddächern. Einen Einschnitt stellt seeseitig der Neubau des grossen Altersheimkomplexes Tabeaheim dar. An der Zugerstrasse liegt ein Industrie- und Gewerbebereich mit ehemaligen Fabriken, Werkstätten und Holzschuppen. Neben der Fabrik in polychromer Backsteinarchitektur von 1893 (4.1.1) ist auch ein Industriebau in grauem Backstein mit Zinnenkranz erwähnenswert. Das sogenannte Neudorf beeindruckt durch die engen, ausgeprägten Gassenräume, die Intaktheit der Bauten und ihre kleinräumige Anordnung sowie die relativ ursprünglichen Zwischenbereiche mit raumbegrenzenden Stützmauern, Gärten und zum Teil gepflasterten Vorplätzen.

Weiter hangaufwärts säumen Wohnhäuser mit städtischem Charakter, teilweise mit Läden im Erdgeschoss, die Zugerstrasse (4.2). Durch die Höhe der Gebäude und ihre dichte Anordnung – einige sind zu Zeilen zusammengebaut – entsteht ein eindrücklicher Strassenraum. Einen Kontrast dazu bilden die zum Teil verschindelten, holzverschalten oder mit Laubsägearchitektur verzierten Arbeiterhäuser an der schmalen Nebenachse.

Vor einem grossen Werkstattbetrieb im Tobeleinschnitt zweigt die Zugerstrasse rechtwinklig nach Osten ab. Entlang des nun beinahe hangparallel verlaufenden Abschnitts der Strasse und der gleichgerichteten Glärnischstrasse unterhalb davon liegt ein mehrheitlich im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts entstandenes Wohnquartier, vorherrschend sind Mehrfamilienhäuser mit Walm-, Viertelwalm- oder Mansarddächern.

Bebauung an der Seestrasse

Entlang der Seestrasse, die wie die Zugerstrasse im Jahr 1846 erstellt wurde, bilden östlich des Kerns verschiedene Altbauten einen ausgeprägten Strassenraum (3). Die städtischen Wohn-/Geschäftshäuser, die historisierende Stilelemente aufweisen und teilweise in Backsteinarchitektur erbaut wurden, stammen vorwiegend aus der Wende zum 20. Jahrhundert. Dazwischen liegen spätklassizistische Herrschaftshäuser wie die 1843/44 für den Ziegeleibesitzer Heini-Landis erstellte Villa Talacker, in einer grossen Parkanlage (V) weiter ortsauswärts die Villa Talhof (0.0.15) und daneben die etwas jüngere Villa Stünzi (0.0.16). Einst reichten die grossen Gärten um die Herrschaftshäuser bis zum See. Das Bootshaus der Villa Stünzi, dessen Rundbogen und Turm die Sicht vom See her prägen (0.0.14), ist heute durch die Bahnlinie abgetrennt. Anstelle der Seidenweberei Stünzi von 1875/82 wurden Ende der 1980er-Jahre Wohnblöcke errichtet, welche den Strassenraum aufbrechen und so eine schmuckvolle Fabrikantenvilla (0.0.17) und den Fabrikkomplex Stäubli (0.0.18), dessen ältester Teil um 1900 entstand, von der übrigen Altbebauung abtrennen.

Einige Gebäude standen bereits an dieser Strasse, als die Achse noch nicht für den Durchgangsverkehr offen war, sondern im Hirsacher endete. Seeseitig liegen leicht zurückgesetzt das sogenannte Agentenhaus,

ein qualitätsvolles Zürichseehaus mit Fachwerk und Bruchsteinmauerwerk von 1735 (3.0.1), und etwas weiter ortsauswärts direkt an der Strasse die alte Kanzlei, ein mächtiger Bau mit geschweiftem Giebel. Bei der Einmündung der Lindenstrasse befindet sich das Stapferheim, dessen Hauptbau mit Walmdach und geschweiften Lukarnen 1778 errichtet wurde und dem im rechten Winkel ein länglicher Seitenflügel mit Giebeldach angegliedert ist (3.0.2). Rückseitig wurde in den 1970er-Jahren ein Erweiterungstrakt angefügt, und seit 2010 ist ein hoher Neubau gegen die Seestrasse hin im Entstehen (3.0.3).

Auch westlich des Kerns liegen an der einstigen Seestrasse (heute Seegartenstrasse) einige qualitätsvolle Herrschaftshäuser, die den Reichtum «Klein-Lyons» aus der Zeit der Seidenfabrikation bezeugen. Die Fabrikantenvilla Herner wurde 1843 vollendet (0.0.9). Der dreigeschossige Bau mit Walmdach und klassizistischen Stilelementen steht in einer grossen, privaten Parkanlage, welche über die Strasse hinweg bis an den See reicht (0.0.10). Besonders erwähnenswert ist der zugehörige Seepavillon mit prunkvollem Stuckdekor, der vom See her gut sichtbar ist. Direkt am Wasser wurde die imposante, reich gegliederte Villa Seerose erbaut (0.0.13), deren Garten heute Teil der öffentlichen Seeanlage ist. Ortsauswärts befindet sich zwischen der Seegartenstrasse und dem Ufer das Areal der ehemaligen Papierfabrik Horgen, deren Betrieb im Jahr 2006 eingestellt wurde (0.0.46). Der hohe Backsteinkamin ist ein vom Hang und vom Wasser her gut sichtbares Orientierungsmerkmal (0.0.47). Anstelle der Industrieanlage werden hier in nächster Zeit Neubauten mit exklusiven Wohnungen entstehen. Dicht daneben liegt ein erhaltenswertes Ensemble mit einem herrschaftlichen Wohnhaus und drei zweigeschossigen Wohn-/Gewerbebauten mit Giebeldächern in einem bis zum Wasser reichenden Park mit Bootshäusern (0.5). Das dreigeschossige Herrschaftshaus mit Mansardwalmdach musste wegen eines Brands 2006 totalsaniert werden und erhielt seeseitig einen Anbau aus Glas und Stahl.

Heute führt der Durchgangsverkehr nicht mehr durch die Seegartenstrasse, sondern über die in den 1920er-Jahren ausgebaute Seestrasse hangseitig der Bahnlinie. Nach der Unterquerung der Bahnlinie bilden drei

mächtige, entlang der Verkehrsachse aufgereichte Mehrfamilienhauszeilen einen imposanten Auftakt zum Ort (0.4). Etwas weiter ortseinwärts fallen zwei grosse, lang gestreckte Baukörper links und rechts der Strasse ins Auge: der erhöht auf der Böschung thronende und in klarer Formensprache gestaltete Erweiterungstrakt des Spitals Zimmerberg (0.0.43) sowie seeseitig der Ende der 1980er-Jahre anstelle der Fabrik Wanner errichtete Neubau der Grob & Co. AG, der an einen um 1960 erbauten Gebäudeteil mit Sichtbacksteinausfachung und Siloturm angegliedert ist (0.0.42). Dieses mächtige Bauwerk, dessen Fassaden mit hohen Fenstern und kleinen Quadraten in Brauntönen vielfältig strukturiert sind, wirkt besonders auch aus dem Zug überdimensioniert und grossstädtisch.

Hang oberhalb des Kerns und Bahnhof Oberdorf

Oberhalb des alten Dorfs und um den Friedhof dehnt sich ein durchmischtes Wohnquartier aus (5), in dem Villen von der Wende zum 20. Jahrhundert, stattliche Wohnhäuser vom ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, Einfamilienhäuser der 1930er-Jahre, Mehrfamilienhäuser der 1950er-Jahre (5.0.1), eine um 2000 entstandene Siedlung (5.0.5) sowie vereinzelte Neubauten über den Hang und an der Hangkante verteilt sind. Die Bebauung zieht sich in nordwestlicher Richtung entlang der Einsiedlerstrasse und wird abgeschlossen durch markante Wohnhäuser mit städtischem Charakter in exponierter Lage in der Strassenschlaufe (5.0.4).

Am oberen Abschnitt der von der reformierten Kirche in Kurven den Hang hinaufführenden Kirchstrasse liegen einige Altbauten, das sogenannte Bergli (0.1). Eine ehemalige Wirtschaft und zwei- bis dreigeschossige Wohnhäuser mit Giebeldächern und hohen Sockelgeschossen bilden einen eindrücklichen Gassenraum, welcher jedoch im oberen Bereich durch neuere Bauten aufgebrochen wird.

Weiter oben am Hang verläuft die Bahnlinie Thalwil–Zug mit einer Station in Horgen Oberdorf (9.0.1). Das 1897 für die Streckeneröffnung erstellte Bahnhofsgebäude wurde 1959 durch einen Neubau ersetzt. Dieser wurde 2010 wiederum aufgebrochen und ein neuer Komplex ist nun im Entstehen. Schräg gegenüber des Bahnhofs befindet sich das Restaurant «Chalet» von 1895, ein typischer Bau des Schweizer Holzstils, der mit

seiner dekorativen Läubsägeli-Architektur einen Blickfang darstellt (9.0.2). Hinter der Bahnlinie erheben sich mächtige Industriebauten, welche heute vorwiegend von Dienstleistungsbetrieben genutzt werden (9.0.4). Am Hang darüber entwickelte sich seit 1950 ein Quartier mit Gewerbe- und Bürogebäuden (XII). Besonders auffällig ist die verglaste Fassade eines mächtigen Baukörpers (0.0.37), welche vom See her gesehen zusammen mit den Fronten der älteren Industriebauten als grosse Fläche am Hang hervorsteht.

Im Zusammenhang mit dem Bahnhof Oberdorf und dem Gewerbe- und Industriequartier entstanden auch einige Wohnbauten. An der zur Station führenden Oberdorfstrasse reihen sich Wohnhäuser aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts (9.1). Dahinter liegen etwas jüngere Ein- und Mehrfamilienhäuser. Um die von Nordwesten auf den Bahnhof zulaufende Strasse gruppieren sich ebenfalls im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts errichtete Wohnhäuser sowie einige ältere bäuerliche Bauten (9.2). In auffälliger Lage an der Strassengabelung steht ein Haus mit Schindeln, Kreuzgiebel und Krüppelwalmdach, an welches rückseitig ein grosser Gewerbebau angegliedert ist. Die darunter liegenden, auf der Böschung oberhalb der Einsiedlerstrasse aufgereihten Wohnhäuser mit Giebeldächern treten besonders bei der Anfahrt von Nordwesten her markant in Erscheinung.

Wohnquartiere am Käpfbacher Hang und Genossenschaftssiedlungen der 1920er-Jahre

Ende des 19. Jahrhunderts entstand als eines der ersten Beispiele des gemeinnützigen Wohnungsbaus in Horgen – einst völlig abgesetzt von der übrigen Bebauung – die kleine Arbeitersiedlung im Ennetbühl am Käpfbacherhang (6.0.1). Die sechs Doppelfamilienhäuser begrenzen einen engen Strassenraum, wobei vier traufseitig und zwei giebelseitig an der Strasse stehen. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wurde die ganze Hangterrasse mit Genossenschaftssiedlungen und Einfamilienhäusern überbaut (6).

Die Kolonie Allmendgütli des Zürcher Architekten Adolf C. Müller, die erste genossenschaftliche Überbauung nach dem Ersten Weltkrieg in der Gemeinde, ist eine typische Gartensiedlung (6.1). Die Reihen- und Doppelhäuser mit Walm- und Giebeldächern sind in

drei Reihen parallel zum rechtwinkligen Strassennetz angeordnet und weisen grosszügige Gärten vor oder hinter den Hauszeilen auf. Auf der vorderen Hangterrasse entstanden kurze Zeit später zehn Wohnhäuser, die ihre Giebelseiten gegen den See richten (6.0.3). Obwohl die Bauten unterschiedlich renoviert und zum Teil umgebaut wurden, ist ihr einheitlicher Charakter durch die gleichartige Form mit Giebeldach und Erker und die regelmässige Ausrichtung noch deutlich sichtbar. Im Bereich der Strassengabelung Waidlistrasse/Karrenstrasse haben die regelmässig aufgereihten Wohnhäuser aus dem beginnenden 20. Jahrhundert kleinbürgerlichen Charakter (6.0.2). Die meist zweigeschossigen Massivbauten mit Walm- oder steilen Satteldächern stehen in kleinen Gärten.

Dem Wohnquartier vorgelagert befindet sich auf der Hangkante das Schulareal Rotweg (0.0.22) mit dem 1907 errichteten Jugendstilschulhaus mit Mansarddach und mächtigen geschweiften Giebeln in exponierter Lage über einem Wieshang (0.0.23). An diesem Hang und anstelle des östlichen Komplexes der Firma Stäubli (0.0.18) ist eine grosse Überbauung mit Wohn- und Gewerbenutzung in Planung. Auf die schützenswerten Altbauten, die exponiert an der Hangkante liegenden Gebäude, das Quartier auf der Hangterrasse oberhalb sowie auf die markante Baumreihe an der Waidlistrasse wurde in einem Gestaltungsplan Rücksicht genommen.

Vom sozialen Wohnungsbau der 1920er-Jahre zeugen in Horgen zahlreiche Siedlungen. Die Kolonie am Floraweg besteht aus dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern, die einen grossen Innenhof mit Grünfläche, Parkplätzen und Spielplatz umschliessen (0.2). Daneben liegen acht regelmässig angeordnete kleine Arbeiterhäuser, die sogenannten Schilten 8, welche jedoch durch An- und Umbauten unterschiedlich verändert wurden (0.0.25). Gut erhalten ist die kleine Kolonie etwas weiter oben am Hang an der Heubachstrasse (0.0.29). Der ursprünglich eingezäunte Garten vor den beiden Gebäudezeilen mit Walmdach und Lukarnen wurde jedoch in den letzten Jahren durch neue Parkfelder stark verkleinert und verändert. Ebenfalls aus dieser Zeit stammen die drei imposanten Mehrfamilienhauszeilen an der Seestrasse beim nördlichen Ortseingang (0.4).

Durchmischte Bebauung am Hang im Nordwesten

Der Hangabschnitt zwischen den beiden Bahnlinien im Nordwesten des Orts weist heute eine stark durchmischte Bebauung auf (XIV). Die Einsiedlerstrasse – eine historische Durchgangsstrasse – gliedert den Hang in einen unteren und einen oberen Bereich. Im oberen Bereich wurden in den letzten Jahren die ab den 1930er-Jahren entstandenen Einfamilienhausquartiere mit Mehrfamilienhäusern verdichtet und mehrere Häuser durch Neubauten ersetzt. Im unteren Bereich mussten grosse Fabriken neuen Wohnsiedlungen weichen und die 1960 noch zahlreichen Freiräume sind heute weitgehend überbaut. Einzig mit der Parkanlage des Spitalkomplexes (0.0.43) ist noch eine grössere Grünfläche vorhanden.

Hangseitig der Einsiedlerstrasse liegen einige bemerkenswerte Altbauten (0.3). Die Wohnhäuser an der Strasse stammen – mit Ausnahme eines später dazwischen gestellten Mehrfamilienhauses und eines Gewerbebaus – aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Besonders auffällig sind die sechs regelmässig in zwei Reihen angeordneten Bauten mit quadratischem Grundriss – eines mit Kreuzgiebel, die übrigen mit Walmdächern.

Vom Siedlungsteppich mit Bauten aus unterschiedlichsten Zeiten hebt sich das in den 1940er- bis 1950er-Jahren angelegte Wohnquartier Tannenbach ab (10). Locker und vorwiegend in der Falllinie des Hangs stehen hier über 30 Mehrfamilienhaus- und Reihenhauszeilen. Dazwischen erstrecken sich Gärten und grosse Wiesen – vereinzelt wurden jedoch auch diese in den letzten Jahrzehnten mit Neubauten verstellt. Am Nordstrand des Quartiers befindet sich ein Schulareal mit einem Schulgebäude von 1959 (10.0.1). Daneben ragen die Hochhäuser der Alterssiedlung Tannenbach aus den 1960er-Jahren auf. Die Grenze zur Gemeinde Oberrieden (0.0.49) ist nur durch den kleinen Tannenbach fassbar, die Bebauung wird unmittelbar dahinter ohne Einschnitt fortgeführt.

Siedlungen und Fabrikareal Feller am Hang im Süden

Im durchmischten Wohnquartier am Hang südöstlich des Oberdorfs (VII) sind ebenfalls einige Siedlungen

vorhanden, bei welchen eine planerische Gestaltung erkennbar ist (7). Um 1940 entstanden die Reihe mit gleichartigen Einfamilienhäusern am Rand der Allmend (7.0.1) sowie die kleine Siedlung an der Dörfli- und Etzelstrasse (7.1). Letztere besteht aus mehr als einem Dutzend regelmässig angeordneter Einfamilienhäuser, die umgeben von kleinen Gärten in drei Reihen angeordnet sind. In der nordöstlichen Ecke liegen zwei etwas grössere Zweifamilienhäuser. Diese sind im Gegensatz zu den übrigen Bauten traufständig an der Strasse platziert. Trotz der im Laufe der Zeit entstandenen unterschiedlichsten Anbauten haben die Häuser einen einheitlichen Charakter bewahrt.

Ein bemerkenswertes Beispiel einer Siedlung aus der Anfangszeit des Baubooms sind die locker angeordneten Blöcke und Hochhäuser beidseits der Drusbergstrasse (7.0.2). Die lang gestreckten Riegel und die dazwischen hoch aufragenden Baukörper ergeben ein spannungsvolles Zusammenspiel. Die bei der Entstehung als fremdartig empfundenen Flachdächer sind noch heute das bestimmende Merkmal der Bauten, da sie – mit einer Ausnahme – nicht nachträglich mit Walmdächern überdacht wurden wie dies zum Beispiel bei der Siedlung oberhalb der Allmend geschehen ist.

Erwähnenswert ist auch die um 1970 erstellte Beton-siedlung (0.0.32) hoch oben unterhalb der Autobahn, die durch ihre in den Hang gebaute Komposition aus aneinandergereihten schmalen Wohneinheiten mit Erschliessungswegen und Plätzen dazwischen beeindruckt. Von hier führt der Blick auf die unterhalb liegende grosse Wiese mit Obstbäumen und bäuerlichen Bauten (XI) und das angrenzende Industrieareal der Firma Feller (8). 1909 hatte der Unternehmer Adolf Feller auf der Stotzweid ein kleines Handelsgeschäft für elektrische Apparate übernommen und über die Jahre zu einem grossen Konzern und dichten Fabrikkomplex ausgebaut. Die kompakte Anlage besteht heute aus einem Ensemble mit älteren Fabrik- und Wohnbauten am südlichen Rand (8.1, 8.0.2) und mehreren zwischen 1940 und 1976 hintereinander in den Hang gesetzten Bauten des Architekten Hans Fischli. Von besonderer architekturhistorischer Bedeutung ist die Montagehalle mit Sheddächern und Zickzack-Fassade der 1950er-Jahre (8.0.1). Im nördlichen Teil

des Areals wird noch heute produziert – seit 1992 durch eine französische Firma. Die übrigen Bauten werden als Wohnräume und Ateliers genutzt. Ebenfalls vom Architekten Fischli stammt die Villa Feller, ein flaches Atriumshaus (0.0.33), auf der ansonsten unverbauten Wiesenfläche (X) östlich des Fabrikareals.

Wichtige Umgebungen

Mitten im dichten Siedlungsgefüge erhebt sich über dem Schleifetobel die Berghalden (I), eine Geländeterrasse mit einem grossen Schulareal (0.0.4). Die Schulanlage nutzt die Terrainverhältnisse geschickt aus, so sind die beiden Schulhäuser (0.0.5, 0.0.6) teilweise in den Hang gebaut und der Aussenraum ist durch abgestufte Ebenen gegliedert. Unterhalb des Hangs mit Wald und Wiesen liegen das Bezirksgebäude (0.0.2) und an leicht erhöhter Stelle die katholische Kirche von 1934, die mit ihren klaren Formen, dem weissen Verputz und dem mächtigen Turm einen deutlichen Akzent im Ort setzt (0.0.1). Um das Gotteshaus gruppieren sich die Kirchgemeindezentren der beiden Kirchen und ein zu Wohnzwecken umgebautes ehemaliges Bleichereigebäude (0.0.8). Am Hang dahinter erhebt sich heute anstelle einer grossen Fabrik ein riesiger, geschwungener Wohnblock (0.0.7). Den Abschluss des Tobels bilden zwei ehemalige Gewerbebauten des 19. Jahrhunderts.

Von Bedeutung als Erholungsräume für die Einwohner von Horgen sind der leider nicht gänzlich öffentlich zugängliche Ufergürtel (III) mit der Fähranlegestelle und der Badeanstalt (0.0.12), die Allmend mit grossen Wiesen und Sportplätzen (VIII) sowie der von verschiedenen Wegen durchzogene Hang im Nordwesten (XIII).

Bewertung

Qualifikation des Verstädterten Dorfs im regionalen Vergleich

	Lagequalitäten
---	----------------

Hohe Lagequalitäten durch den direkten Seeanstoss des historischen Kerns und die Situierung der Siedlung am topografisch in Terrassen gegliederten Hang des Horgenbergs mit dem bewaldeten Bergrücken als Hinter- sowie dem See als Vordergrund. Eindrückliche Fernsicht über den See bis in die Alpen.

XX/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten, insbesondere im historischen Kern und im Neudorf, durch die von dicht gereihten Bauten begrenzten Gassenräume in spannungsvoller Abfolge mit platzartigen Erweiterungen, ebenso in den durch regelmässig angeordnete Gebäude klar definierten Strassenräumen an der Zugerstrasse und in einigen Wohnquartieren des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts. Interessanter räumlicher Bezug zwischen den auf verschiedenen Geländestufen angeordneten Ortsteilen mit vielfältigen Ein- und Ausblicken auf die höher oder tiefer liegende Bebauung.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Hohe architekturhistorische Qualitäten wegen der Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung vom mittelalterlichen Dorf zum Seidenindustriezentrum bis zur modernen «Kongress-Stadt». Eindrückliche Vielfalt von typologisch interessanten Wohnbauten: Fabrikantenvillen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, Arbeitersiedlungen des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts, schlichte Einfamilienhausquartiere und Reihenhaussiedlungen der 1940er-Jahre, grossflächige Wohnüberbauungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Bemerkenswerte Einzelbauten wie die Sust, die reformierte Kirche mit Rokokoornamentik, die verschiedenen Schulhausbauten des Historismus und des Jugendstils sowie die in den 1950er-Jahren erstellte Montagehalle von Hans Fischli.

2. Fassung 01.2011/dab

Digitale Fotos (2011)
Fotograf: Oliver Trüssel

Koordinaten Ortsregister
687.774/234.982

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung